

Er scheint
den Wochentag
abends 6 Uhr für
den andern Tag.
Preis vierteljähr-
lich 2 Mark 25 Pf.,
seimonatlich 1 Mk.
50 Pf. und ein-
monatlich 75 Pf.
Die Redaktion be-
findet sich Rinnen-
gasse 96a. II Et.

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Inserate
werden bis Bor-
mittags 11 Uhr für
nächste Nr. ange-
nommen u. die ge-
spaltene Zeile oder
deren Raum mit
15 Pf. berechnet.
Inserate sind stets
an die Expedition,
Frothscher'sche Buch-
handlung, zu senden.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

N^o 234.

Freitag, den 8. Oktober.

1875.

Das Telegraphenetz der Erde.

Der Geschwindigkeit, mit welcher der Dampf fährt, mit welcher der elektrische Funken sich fortpflanzt, kann in gewisser Beziehung die Schnelligkeit an die Seite gestellt werden, mit welcher diese beiden wichtigsten Erfindungen unseres Jahrhunderts über die Oberfläche der ganzen zivilisirten Welt sich verbreitet haben; beide und namentlich die elektrische Telegraphie im Gebrauche des großen Publikums, datiren sozusagen von gestern.

Die Zahl der einzelnen Telegraphenlinien zu Lande ist natürlich Legion — eine Aufzählung derselben ebenso unmöglich als überflüssig; hat ja in einigermaßen dicht bevölkerten Gegenden nahezu jedes Landstädtchen seinen Telegraphen, oft nach mehr als einer Richtung hin. Geringer an Zahl, wie andererseits an allgemeinem Weltinteresse schwerer in's Gewicht fallend, sind die Linien, welche den Ozean durchschneidend, weit von einander entlegene Länder und ganze Welttheile, die das Meer trennt, in gegenseitige Verbindung setzen; oder jene, welche über unfruchtbar, ja nicht einmal geographisch bekannte Landstrichen gespannt, eine solche Verbindung erzielen. Obwohl ihrer größten Mehrzahl nach erst in den letzten sechs Jahren entstanden, sind gegenwärtig, wie Herr William Huber in einem vor der geographischen Gesellschaft zu Paris gehaltenen Vortrag erwähnt, bereits 213 untermeerische Telegraphenlabel in Wirksamkeit, welche eine Länge von 80,000 Kilometern oder 10,790 deutsche Meilen darstellen. Der erste Versuch einer telegraphischen Leitung unter Wasser wurde, und zwar mit Erfolg, im Jahre 1839 zu Calcutta, an der Mündung des Gangesstromes angestellt; im Jahre 1850 erst konzeptionirte Louis Napoleon, damals Präsident der französischen Republik, einen Herrn Brett zu dem Versuche, eine telegraphische Verbindung Frankreichs mit England herzustellen. Der Erfolg ist bekannt; das erste, im Jahre 1850 gelegte Kabel wurde, kaum in Thätigkeit, von Fischen aufgesaugen und durchschnitten, man wählte hierauf eine gesicherte Stelle zur Legung und seit dem Jahre 1851 stehen die beiden Länder auf der Linie zwischen Sangate bei Calais und South-Foreland bei Dover in telegraphischem Verkehr.

Das Beispiel fand rasche Nachahmung und es existirten bereits zwölf kleine submarine Kabel in Europa, als auch in der neuen Welt das Interesse für diesen Gegenstand sich zu regen begann. An die Namen des englischen Ingenieurs F. N. Osborne und des Amerikaners Cyrus Field knüpft die Geschichte der transatlantischen Kabel an.

Der ursprüngliche Plan, die Vereinigten Staaten mit Neufundland durch Kabel, letzteres mit Irland durch segelnde Packetboote zu verbinden, gebar alsbald den Gedanken, das Kabel durch den atlantischen Ozean selbst zu legen. Im Jahre 1857 bereits gingen von englischer und amerikanischer Seite die Schiffe „Agamemnon“ und „Niagara“ aus, um in der Mitte des Ozeans das Kabel zu vereinigen; dasselbe riß mehrere Male und mußte aufgegeben werden. Im folgenden Jahre wurde der Versuch erneuert und scheiterte an stürmischem Wetter. Zum dritten Male, in gleichem Jahre noch, wurde von Neuem begonnen. Am 28. Juli trafen beide Schiffe sich auf hoher See, vereinigten ihre Kabel, versenkten die Vereinigungsstelle und begannen nun, heimsegelnd, die Kabel zu legen, in beständigem telegraphischen Verkehr miteinander; am 3. August waren beide Kontinente verbunden. Eine Anzahl Beglückwünschungen und etwa vierhundert Depeschen durchliefen nachher noch das Kabel. Dann blieb es stumm; man vermuthet, daß eine zu starke Spannung desselben über eine noch unbekannt Tiefe des Meeresgrundes das Reißen desselben durch sein eigenes Gewicht herbeigeführt habe.

Gleichwohl wurden die Versuche nicht aufgegeben: nachdem alle Momente, welche auf die Legung und den dauernden Bestand des Kabels Einfluß haben konnten, die genaueste wissenschaftliche Untersuchung gefunden hatten, namentlich die Region des Meeresgrundes, welche das Kabel aufnehmen sollte, durch zahlreiche Tiefsee-Messungen ihrem Relief nach vollständig bekannt war, segelte im Jahre 1865 der „Great-Eastern“ von Valentia (an der west-irländischen Küste) aus, das Kabel an Bord.

Auch dieses Jahr brachte noch nicht den gewünschten Erfolg; das Kabel riß und konnte nicht wieder aufgestellt werden. Im Jahre 1866 aber gelangte nicht nur ein neues Kabel glücklich an die amerikanische Küste, sondern es wurde auch das Kabel des Vorjahres wieder aufgefunden, vervollständig und wurden so auf einmal zwei transatlantische Linien hergestellt. Seitdem ist die telegraphische Verbindung Europas mit Amerika nicht wieder unterbrochen worden, wenn auch das ältere Kabel abermals geriß, 568 englische Meilen von Valentia, in einer Meerestiefe von 3700 Metern.

Im Jahre 1869 durchfuhr der „Great-Eastern“ abermals kabelversenkend den atlantischen Ozean; es galt, Frankreich mit Amerika in Verbindung zu setzen; der Ausgangspunkt auf französischer Seite war Petit-Mitou bei Brest. Auf der Höhe von St. Pierre Miquelon, südlich von Neufundland, dem ersten Landungsplatze des englisch-amerikanischen Kabels, welcher auch zur Station des französischen

amerikanischen bestimmt war, angekommen, kündigte der „Great-Eastern“ durch das Kabel, welches er eben gelegt hatte, und das englisch-amerikanische Kabel sich dortselbst an und erhielt auf gleichem Wege die Antwort, daß Alles zu seiner Aufnahme bereit sei. Die Botschaft hatte viermal den atlantischen Ozean durchlaufen.

Zahlreicher noch als die bereits gelegten atlantischen Kabeln waren die Projekte solcher, welche zum Theile auch schon zur Ausführung gelangt sind. Im Jahre 1870 wurde der Plan gefaßt, vom Norden Schottlands über die Orkaden, die Farber-Inseln, Island und Süd-Grönland ein Kabel nach Labrador und Quebec zu legen. Die erste Sektion des Kabels aber riß bereits zwischen Schottland und den Orkaden und seitdem ruhte das Projekt. Ernstlicher in Angriff genommen und der Ausführung näher ist der Plan, das Kap St. Vincent, die Südwestküste von Portugal, mit Madeira, den Kap Verdischen Inseln und Kap St. Roque in Brasilien zu verbinden. Das erforderliche Kapital im Betrage von 31½ Millionen Franken ist im vergangenen Februar zu London vollständig gezeichnet worden. Endlich hat eine chino-japanische Kompagnie sich gebildet, zu dem Zwecke, von Quebec aus den amerikanischen Kontinent mit einer Telegraphenlinie zu kreuzen, und über Alaska und die Behringsstraße Japan und China zu gewinnen; es wäre dies der erste Versuch, Asien mit Amerika in direkte telegraphische Verbindung zu setzen.

England, auf submarine telegraphische Korrespondenz mit seinen Nachbarstaaten allein angewiesen, ist auch der Zentralpunkt der zahlreichsten Telegraphenlabel geblieben. Nicht weniger als sechs kreuzen gegenwärtig den Kanal nach der Nordküste Frankreichs, fünf den St. Georgs-Kanal und die irländische See zur Verbindung mit Irland und Amerika, sechs die Nordsee nach Belgien, Holland und Hannover. Mit Rußland hat Großbritannien eine doppelte Drahtverbindung: eine erste von Newbiggin (Northumberland) nach Sönderwäg durch Dänemark, über die Inseln Mön und Bornholm durch die Ostsee nach Libau an der russischen Küste; und eine zweite von Peterhead (Aberdeenshire) nach Egersund in Norwegen, quer durch die skandinavische Halbinsel und von Grisleham auf schwedischer nach Nyttadt auf russischer Seite. Beide Kabel wurden im Jahre 1869 gelegt. In jüngster Zeit wurde auch die Versenkung eines Küstenkabels vollendet, welches London in direkten Verkehr mit der nordspanischen Stadt Bilbao setzt. — Endlich besteht noch eine kurze submarine Kabelverbindung über den Skagerack, zwischen Hirtshals in Jütland und Arendal in Norwegen als Endpunkten.

Feuilleton.

Geheimniskvoll.

Nach dem amerikanischen Original der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von Lina Freisrau von Berlepsch.

(Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Im Dämmerlicht.

„Wie reizend es hier ist!“ rief Miß Dangerfield, als sie das Konversationszimmer betrat, wie entzückend die bleiche mondlichtartige Beleuchtung zwischen den Orangen und Myrthen wirkt. Und der letzte Walzer, Mr. Dantree — o es ist Alles himmlisch schön!“

Sie warf sich auf eine ländliche Bank unter rankenden Schlingpflanzen und blickte mit sternengleichen Augen auf zu ihm.

„Möcht' wissen, ob mir all' das so gefällt, weil Välle und Abendunterhaltungen mir so neu sind,“ fuhr sie nach kurzer Pause fort, „oder weil ich siebzehn Jahre zähle, und das Leben in diesem Alter so rosig scheint? Haben Sie sich auch gut unterhalten, Mr. Dantree?“

„Ich war im Paradiese, Fräulein.“

„Und wie ernst Sie das sagen! Ihr Paradies muß kein sehr zaubernder Aufenthalt sein.“

„Gerade weil mein Paradies so gefährlich süß ist, sehr ernst und trübe aus. Die Welt muß Eva dreifach öde und trostlos erschienen sein, nachdem sie das Eden verlassen?“

„Warum verließ sie's auch? warum war sie nicht klug genug, dem lockenden Apfel zu entsagen?“

„Aber er war so lockend, so lockend und schien so leicht

erreichbar, daß Eva, gleich mir, Alles, Alles vergaß, außer des Momentes seliger Wonne.“

„Ich gestehe, Mr. Dantree, daß ich Sie nicht verstehe. Eva aß vor Jahraufenden den Apfel und wurde geziemt bestraft, was aber hat das mit Ihnen zu thun?“

„Gleich Eva habe ich heute meinen Apfel gegessen, und morgen werden sich meines irdischen Paradieses Thore auf immer vor mir schließen.“

Im Ganzen lag nicht viel in dieser Rede, aber wenn sie sich an ein siebzehnjähriges romantisches Mädchen richtete, wenn ferne Musik heraufschend ertönt, sie umgeben ist von künstlichem Dämmerlicht und dem Duft tropischer Blüten, wenn ein auffallend schöner Mann sie spricht, dürfte sie kaum ihren Zweck verfehlen.

Und er war wirklich verführerisch schön in dem Momente, eine Schönheit so verhängnisvoll wie nach seiner Allegorie jene der Schlange Eva geworden.

Eicherlich kam die Schlange auch zu unserer Urmutter in hinreißend schöner Maske, sonst hätte sie wohl kaum den verführerischen Worten gelauscht.

Die zarten Spitzen von Jabella's Brust hoben und senkten sich.

Das arme Kind zählte siebzehn Jahre, liebte und das Leben schien so entzückend süß.

Sie lächelte über seine Worte, aber die Stimme bebte leise, als sie sprach.

„Welch' sentimentale Rede, Mr. Dantree, Suffer ist ganz hübsch, und Scarswood Park ein angenehmer Aufenthalt, und doch entsprechen Beide meiner Vorstellung vom Paradiese nicht. Und warum wollen Sie morgen fort?“

„Weil ich nicht länger bleiben darf. Ich hätte nie kommen sollen und wünsche, ich wäre nie gekommen.“

Des Mädchens Herz pochte laut, sie wußte, was folgen mußte.

„Das klingt nicht sehr schmeichelhaft für mich und die ganze Nachbarschaft, Mr. Dantree; warum wünschen Sie, Sie wären nie gekommen?“

„Weil ich wahnsinnig war und bin. Sehen Sie's denn nicht, Jabella? muß ich's aussprechen? warum zwingen Sie mich, meine Tollheit zu bekennen, zu sagen, daß ich Sie liebe?“

Er wandte sich mit leidenschaftlicher Geberde ab. Stimme, Blick und Wesen hatten dem ersten Tragöden Ehre gemacht.

Und nun ward's todtenstill.

„Sie antworten nicht,“ stöhnte er, „ich habe Sie empört, und Sie haßen und verachten mich, wie ich's verdiene.“

Er wurde wirklich unruhig, trotz der Ueberzeugung, daß sie ihn liebte.

„Ja, ich verdiene es. Arm und niedrig stehe ich vor Ihnen, kann weder Reichthum noch vornehmen Namen Ihnen zu Füßen legen, und doch wage ich Ihnen meine Leidenschaft zu gestehen. Vergeben Sie mir Fräulein!“

Der Teppich war weich, Niemand konnte ihn sehen, und er sank grazios auf ein Knie nieder und beugte das schwarzlockige Haupt über ihre Hand.

„Vergeben Sie mir und heißen Sie mich gehen!“

Und die weichen Töne seiner Stimme erstarben in leisem Geflüster. Er hob ihre Hand an die Lippen. Sie zitterte — die arme kleine Hand — und das Mädchen durchbebt ein Entzücken, daß sie verstummen ließ.

Er liebte sie und sagte ihr doch, sie solle ihn gehen heißen!

Fester und fester umfaßten ihre Finger die seinen